Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 30 (1908)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 40. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

St. Gallen **Sonntag, 4. Oktober.**

Inhalt: Gedicht: Doch wisse.. — Von den Müttern. — Herbstluft und Erkältung. — Die Gründung einer schweizerischen Anstalt für krüppelhafte Kinder. — Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)
Beilage: Gedicht: Astern. — Aerztliche Untersuchung von Brautleuten.

Doch wisse . . .

„Wie herzerquickend tönt dein Lachen,
Wie das Gesprudel eines Quells,
Voll Wunderkraft den froh zu machen,
Der taucht ins Plätschern des Gewells."

Du sagst's, ich will es nicht verneinen;
Doch wisse, wer so herzlich lacht,
Der kann auch herzzerreißend weinen,
Wenn's niemand sieht und hört bei Nacht.

Clara Forrer.

Von den Müttern.

Von Ida Hänny-Lux.

Wenn der Frühling die Menschen wieder herauslockt, bevölkern sich zuerst die öffentlichen Plätze mit all den lieben kleinen Krabben, Mädchen und Bübchen, mit tappsigen Bewegungen und jauchzenden Stimmen, und dabei sind junge Mütter, die oft auch noch ein ganz kleines Bündelchen im Wagen führen, das sie immer wieder zärtlich betrachten. Und so sieht das alles nach Glück und großem Frieden aus, nach köstlichem Keimen und verheißungsvollem Blühen.

Aber schon ziehen Schatten über das freundliche Bild, wenn plötzlich eine merkwürdig scharfe Stimme so ein kleines Menschlein um eines unschuldigen Vergehens willen anfährt, wenn ein Reißen und Zerren an kurzen Aermchen, oft sogar ein Schupfen und Schlagen der kleinen Leute erfolgt, oder wenn gar ein Kind es wagt, seine Mutter zu schlagen oder auch wieder anzuschreien. Die erfahrenere Mutter überschleicht dann Trauer, denn sie weiß, daß diese kleinen Szenen nur ein Vorspiel der Tragödie sind, die ein übergroßer Bruchteil der Frauen erleben muß, die Tragödie, die darin liegt, daß das heranwachsende Kind sich von der Mutter ablöst, wie sich das Tier von seinen Eltern entfernt, sobald es der rein animalen Vorsorge nicht mehr bedarf. Wir Menschen haben ja vorsichtigerweise viele Gesetze und Gebote, die die Ehrung der Eltern anbefehlen, wir haben schwierige ökonomische Verhältnisse, die den dauernden Zusammenhang von Eltern und Kindern nötig macht, und darum können wir nicht übersehen, wie tief die Kluft zwischen Eltern und heranwachsenden Kindern tatsächlich ist.

Es läßt sich auch nicht verhehlen, daß die Mutter noch weit häufiger innerlich abgetan wird als der Vater, obschon doch gerade sie unanfechtbar die meisten Opfer für das Kind gebracht hat. Und wenn die Schar der stumpfen Frauen nicht gar so groß wäre, so würden noch viel mehr „arme Mütter" in dem Bewußtsein, daß Undank ihrer Liebe Lohn gewesen sei, zusammenbrechen.

Undank! Man muß nur hören, wie viele Verdienste sich Mütter zuzuschreiben verstehen, wenn sie schildern, wie schlecht ihre Kinder gegen sie sind. Jede schlaflose Nacht, jedes nicht genossene Vergnügen, frühes Altern und weiß der Himmel was noch alles wird den Kindern in das Debetkonto eingetragen, und natürlich schwillt es dann so an, daß ein normales Menschenleben nicht mehr ausreicht, es abzutragen. Gerade diese Mütter aber zeigen uns den Weg zu den Ursachen der Entfremdung innerhalb der Familien.

Es gibt eine ganze Reihe von Müttern, die mit rührender Gewissenhaftigkeit alle Pflichten erfüllen, die das körperliche Wohl der Kinder erfordert, die sich am eigenen Leibe absparen, was sie den Kindern an Extragaben fürs Leben zukommen lassen wollen, die wirklich ein Recht hätten, über Undank zu klagen, wenn überhaupt in seelischen Dingen Rechte, die sich einklagen lassen, beständen. Das aber sehen sie nicht ein. Sie erkennen nicht, daß das Kind keine Dankbarkeit empfinden kann für Opfer, die es gar nicht verlangt, wenigstens nicht von Anfang an verlangt, daß das Kind eben einfach nimmt, was ihm geboten wird, sei es aus einem reichen Schatz von Liebe und Güte oder aus kühler Pflichterfüllung heraus, daß es seine Ansprüche nach der seelischen Lebenshaltung bestimmt, die für seine früheste Kindheit maßgebend war, daß es nicht in reiferen Jahren in Dankbarkeit für Dinge sich auflösen kann, die ihm als natürliche Lebensrechte in der frühen Kindheit angewöhnt wurden.

Dieselben Mütter, die für das Baby stundenlang wachen und in unendlicher Geduld all die Sorge für das Kleine auf sich nehmen, betrachten es als persönliche Beleidigung, wenn ein etwas größeres Kind sich ein weißes Kleid beschmutzt oder durchaus etwas haben will, das ihm in die Augen sticht oder sonst in irgend einer Weise Anspruch an die liebevolle Geduld der Mutter macht, freilich nicht an die, wie soll ich sagen, mechanische Geduld, sondern an die tiefere, seelische, die die Fäden auseinander zu wirren sucht, die so ein kleines Menschenkind in seinen Lebensäußerungen bestimmen. Und so geschieht es, daß Scharen von anerkannt „guten" Müttern schon von dem Kind im vorschulpflichtigen Alter gar keine wirkliche Vorstellung mehr haben, daß sie es vollkommen aus der Seele verlieren, wenn erst die Schule, Freunde, tiefere Interessen es einmal erfüllen, daß ihnen die Regungen der Entwicklungsjahre als die unqualifizierbaren Ausbrüche der „Flegeljahre" erscheinen, die sie, wenn es ihnen gelingt, mit äußeren Machtmitteln noch dämpfen, daß das junge Menschenwesen, das zur Selbständigkeit heranreift, ihnen fremder ist als ihre lieben Nächsten, um deren Wohl und Wehe sie sich freilich kümmern. Und diese einsamen jungen Seelen suchen den Anschluß, wo sie ihn finden, sie sprechen zwar mit „Hochachtung" von ihrer „alten Dame", sind aber froh, wenn diese sich möglichst wenig um sie kümmert und sie wenigstens nicht behindert. Und doch handelt es sich auch in diesem Falle um Mütter, die sicherlich die Kinder in Schmerzen lieben und die es nur nicht verstehen, sich ihr Glück da zu holen, wo es sich holen läßt, in dem Mitgehen mit der Entwicklung des Kindes.

Natürlich soll dadurch nicht einer Erziehung das Wort geredet werden, die alles durchgehen läßt, — die vielgepriesene absolut freie Erziehung ist so oft nur ein Deckmantel für die Faulheit und Unfähigkeit der Eltern, da einzugreifen, wo sie eingreifen müssen, wenn der junge Mensch erzogen werden soll. — Es müßte den Müttern immer und immer wieder eingeprägt werden, daß sie die Pflicht haben, ihre Kinder zu studieren, daß sie auf die Motive von deren Handlungen Obacht geben müssen, daß sie nicht sich mit einem Schema äußerlicher Wohlerzogenheit begnügen, das sie vielleicht erreichen, sondern daß sie Menschen heranbilden müssen. Wie klein auch der Kreis sein mag, den ein Mensch einmal auszufüllen imstande ist, irgend etwas kann er wirklich, und dazu muß er vom Elternhause aus geführt werden.

Hat nun eine Mutter erst den Weg eingeschlagen, der zu den innerlichen Pfaden ihres Kindes führt — es braucht gar nicht in allzu subtiler Weise zu geschehen, denn das Kind darf nicht immer geleitet werden —, so wird sie aufhören, ihre Wohltaten zu zählen und zu wägen. Jede neue Entdeckung macht ihr Freude wie das Aufgehen einer Knospe, jeder Fortschritt des Kindes ist ihr ein Lohn, der ihre Mühen reichlich aufwiegt. Dabei behält sie nicht nur das Kind so fest am Herzen, wie sie das Baby im Arme trägt, nein, sie wird selber um so und so viel reicher, daß sie nicht zurückstehen braucht,

wenn die Kinder auch mit Bergen von Schulweisheiten anrücken, von denen Mütterchen schon längst nichts mehr versteht. Die Kinder bringen ihre Schätze von allen Seiten, sie sondert und sichtet und nimmt die Lebenswerte daraus und gibt das dann wieder an das Jungvolk hin, so daß ein reicher Austausch zwischen allen ist und wirkliches, innerlichstes Leben. Wie weit dann auch die Kinder aus dem Neste fliegen mögen, Mutter und Kinder verlieren sich nie. An die Stelle der armen, engherzigen, verlassenen Mütter tritt die reiche Mutter, die in Freude Opfer bringt, die ihre Mütterlichkeit auch weit hin über den Kreis ihrer eigenen Kinder hinausstrahlen läßt, und reiche Mütter sind auch reiche Menschen.

Herbstluft und Erkältung.

Der Herbst ist für viele Personen eine Leidenszeit. Sie wissen es aus langer Erfahrung, daß sich bei ihnen, wenn die Tage kürzer werden, die Temperatur sinkt und frostige Winde durch die Straßen fegen, regelmäßig ein Dauerschnupfen, Husten und Heiserkeit oder ein Bronchialkatarrh einstellen, sobald sie sich nur die geringste Unachtsamkeit zuschulden kommen lassen. Ihre Atmungswerkzeuge sind Körperteile mit verminderter Widerstandsfähigkeit. Sowie sie ein rauhes Lüftchen trifft, unterliegen sie diesem Witterungsangriff. Und diese Schwäche der Atmungswerkzeuge ist umso unangenehmer, als die Leiden bei derartig veranlagten Personen meist recht beharrlicher Natur zu sein pflegen. Auf der anderen Seite aber sieht man keine Mittel und Wege, sie abzuhalten und zu vermeiden. Denn durchweg ist man überzeugt, daß man alles tut, was die Einkehr der unwillkommenen Gäste zu verhindern vermag. Aber ist dieses wirklich so? Nun, den Anschein hat es zwar, aber wie anderweitig, so ist auch hier der Schein trügerisch.

Wer Affektionen der Atmungswerkzeuge zu befürchten hat, der glaubt, zunächst die Parole befolgen zu müssen: Warm halten! Sobald daher die Blätter zu fallen beginnen, wird die dicke Winterkleidung hervorgeholt einschließlich des Winterpaletots. Mit ihr umpanzert, hält man sich nach Möglichkeit gegen die Fährnisse, die die Atmungswerkzeuge bedrohen, geschützt. Nun ist ja die Warmhaltung des Körpers an sich ganz gerechtfertigt, aber es heißt auch hier: Allzuviel ist ungesund. In der Uebergangszeit des Herbstes ist die Außentemperatur sehr schwankend. Kühle Perioden wechseln vielfach mit sonnigen, ziemlich warmen Stunden. Der Ueberängstliche, der sich auf seinen Berufswegen und Spaziergängen in den Winterüberzieher wickelt, muß sich gelegentlich notwendigerweise überhitzen. Die Schwere der Kleidung und die noch kräftig wirkende Besonnung bringen es mit sich, daß der Körper in Schweiß gerät. Wird die Ueberwärmung lästig, wie es fast stets der Fall ist, dann hilft man sich dadurch, daß man wenigstens den dicken Paletot öffnet, um sich Erleichterung und Abkühlung zu verschaffen. Das ist so angenehm, daß man späterhin das Zuknöpfen gewöhnlich unterläßt. Plötzlich überfliegt den Körper ein frostiger Schauer. Oho, denkt man, doch nicht etwa wieder erkältet? So ist es in der Tat. Denn kaum ist man daheim angelangt, so stellen sich auch schon die ersten Vorboten des Schnupfens, des Hustens und der Heiserkeit ein. Gerade die übermäßig warme Kleidung hat die Entstehung der Erkältung begünstigt.

Wer zu Katarrhen dieser oder jener Art neigt, soll auf einen angemessenen Schutz seines Körpers bedacht sein, ihn aber auch nicht übertreiben. Selbst für garstige Herbsttage genügt durchaus eine leichte Ueberkleidung. Es kommt gar nicht auf die Schwere und Stärke des Stoffes an. Der dickste Bukskin, der den Körper fest umschließt, schützt nicht in dem Maße, wie ein Ueberrock aus weit leichterem Stoff, der eine Luftschicht zwischen sich und der Körperoberfläche läßt. Luft ist ein schlechter Wärmeleiter. Sie stapelt die natürliche Wärme, die der Körper ausströmt, auf der einen Seite auf und gibt sie nur schwer an die äußere Umgebung weiter. Auf der andern Seite vollzieht sich zwischen der freien Luft und dem von dem leichten Ueberrock umschlossenen Luftring auch ein stetiger Austausch und Ausgleich, so daß insgesamt eine allzu hohe Temperatursteigerung vermieden wird, dem Körper aber doch der belebende Anreiz reiner Luft erhalten bleibt. Erst wenn wir wirklich in den Winter eingetreten sind, ist die Zeit für die Winterkleidung gekommen.

Die übermäßige Warmhaltung hat aber noch eine weittragendere Folge. Es ist eine durch viele Erfahrungen bestätigte Tatsache, daß, je mehr die Haut verweichlicht wird, je öfter sie in Schweiß gerät, sie auch desto leichter die Schweißabsonderung beginnt. Sie erwirbt sich gleichsam durch Uebung eine größere Fertigkeit in der Schweißabsonderung. Das bedingt wieder eine Erschlaffung der Haut und hiermit zugleich eine Verringerung ihrer Fähigkeit, sich durch Zusammenziehung der feinen Blutgefäße der niedrigeren Temperatur anzupassen und den Organismus gegen eine schädigende Abkühlung zu wappnen. Je mehr die Haut durch unzweckmäßige Kleidung verzärtelt wird, desto größer wird demnach die Gefahr der Erkältung. Zuletzt reicht ein winziger Temperaturwechsel aus, um sofort eine katarrhalische Störung hervorzurufen. Niemand kann derartige Zufälligkeiten völlig umgehen. Umso mehr ist deshalb von einer unnötig dicken Einpackung des Körpers abzusehen.

(Schluß folgt.)

Die Gründung einer schweizerischen Anstalt für krüppelhafte Kinder.

Ein Komitee in Zürich veröffentlicht einen schon Ende Mai vorbereiteten, aber damals wegen des weitverbreiteten großen Wetterschadens noch zurückgehaltenen Aufruf an das Schweizervolk zur Gründung einer schweizerischen Anstalt für krüppelhafte Kinder. Das Bedürfnis solcher Anstalten wird überall immer lebhafter gefühlt, schon wegen der großen Anzahl solcher Kinder. Offizielle deutsche Zählungen, insbesondere eine Reichszählung von 1906, lassen voraussetzen, daß wir auch in der Schweiz neben 16,800 erwachsenen ungefähr 4200 jugendliche Krüppel unter 14 Jahren haben, und der Augenschein bestätigt eine solche Schätzung überall. In der Regel gehen solche Kinder einem freudlosen Leben der Entbehrung und Verbitterung entgegen. Aber in den letzten Jahrzehnten hat sich besonders im Ausland eine rege Fürsorge ihnen zugewandt, und die Verbindung von orthopädischer Behandlung mit Erziehung und Unterricht, sowie Berufsanleitung in geeigneten Anstalten hat Tausenden von ihnen ein befriedigtes, menschenwürdiges Dasein erschlossen. Ungefähr 90 Prozent derselben können nach diesen Erfahrungen dazu gebracht werden, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. In Deutschland bestehen schon ungefähr 43 solcher Anstalten. Die Schweiz, welche sonst in humaner Tätigkeit nicht zurücksteht, und in welcher neuerlich die Gesetzgebung mancher Kantone auch die Fürsorge für solche gehemmte Kinder unter die Aufgaben der öffentlichen Erziehung aufgenommen hat, besitzt noch keine vollständig für diesen Zweck organisierte Anstalt, wenn auch seit 1864 die Mathilde Escher-Stiftung in Zürich (für die Erziehung von etwa 12 armen krüppelhaften Mädchen) und seit 1876 das Hospice orthopédique in Lausanne (für die medizinische Behandlung von 36 verkrüppelten Kindern) Anerkennenswertes geleistet haben.

Das Komitee strebt nun eine Anstalt zur orthopädischen, erziehlich-unterrichtlichen und beruflichen Fürsorge für zunächst etwa 40 krüppelhafte Kinder an und darf hoffen, daß durch die geplante Verbindung mit der Mathilde Escher-Stiftung für deren 60 gesorgt werden kann. Kinder aus allen Teilen der Schweiz, aus den verschiedenen Konfessionen und Sprachgebieten sollen zu möglichst billigen Bedingungen Aufnahme finden, je nach Bedürfnis für dauernde Behandlung oder für vorübergehende Beratung und Anleitung. Wenn möglich soll die Fürsorge später auch auf erwachsene durch Unfall oder Krankheit Verkrüppelte ausgedehnt werden. Ein Terrain von ungefähr 15,000 Quadratmetern wird gewünscht für die nötigen Bauten und die Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien. Die Gründungskosten sind auf ungefähr Fr. 400,000 veranschlagt, wovon das Komitee bereits etwas über die Hälfte besitzt, wesentlich durch Beiträge aus dem Kanton Zürich. Es wendet sich nun an das ganze Schweizervolk, dem die Anstalt dienen soll, mit der dringenden Bitte um Mithülfe. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat die Bestrebung den gemeinnützigen Gesellschaften aller Kantone angelegentlich empfohlen und einen Beitrag dafür gewährt.

Der medizinische Begründer und Leiter der Bestrebung ist der hervorragende Orthopäde Dr. Wilh. Schultheß, Zürich V.

Das Komitee besteht gegenwärtig aus 16 Mitgliedern, wird sich aber natürlich beim Eintreten der Mithülfe aus andern Kantonen aus diesen letztern erweitern. Präsident ist Dr. H. Kesselring, alt Professor, Zürich V, Vizepräsident Pfarrer Tappolet, Waisenhaus, Zürich I, Aktuar und Quästor A. Tobler-Weber, Nordstraße 15, Zürich IV. Ungefähr 220 angesehene Vertreter des Staates, der Kirche, der Medizin, der Erziehung und der Gemeinnützigkeit aus allen Kantonen empfehlen durch ihre Mitunterschrift die Bestrebung angelegentlichst allen Menschenfreunden zur Mithülfe. (Nur aus Baselstadt und Baselland, wo bereits eine ähnliche Anstalt geplant ist, wurden aus Rücksicht hierauf keine Unterschriften erbeten). Gütige Gründungs- sowie Jahresbeiträge können an die Mitglieder des Komitees, in erster Linie den Quästor, sowie, unter der Bezeichnung „Krüppelanstalt", an die Adresse der Bank Leu & Co. in Zürich, Postcheckkonto VIII. 475, eingesandt werden.

Möge der dringende Appell an das Schweizervolk überall eine herzliche Aufnahme finden und eine tatkräftige Beteiligung wecken zum dauernden Segen für viele unglückliche Kinder!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10032: Ich möchte gerne hören, wie erfahrene und gutdenkende Hausfrauen nachfolgende Frage beurteilen. Ich werde mich in nächster Zeit verheiraten und bin nun in der Lage, ein Dienstmädchen zu engagieren und es soll dies unter Bekanntgabe einer bestimmt angenommenen Hausordnung geschehen. Im Haus meiner Tante, die mich erzogen, herrschte ein strenges Regiment. Es wurde den Mädchen beim Engagement mitgeteilt, daß ihr Gesundheitszustand durch den Hausarzt festgestellt werden würde, daß sie abwechselnd am Sonntag in Begleitung von mir oder von der Tante den Gottesdienst zu besuchen haben, und daß an dem freien Nachmittag, den ein jedes wöchentlich hatte zum Instandhalten der Kleider, diese Zeit bei unserer Flickschneiderin zuzubringen sei, unter deren Anleitung die nötigen Arbeiten ausgeführt werden können. Wenn eines der Mädchen sich in ein Verhältnis einzulassen im Begriff war, so mußte es dies sofort melden, um die Kündigung entgegenzunehmen. Ein verliebtes oder verlobtes Mädchen habe seinen Kopf nicht mehr bei der Arbeit und da es in absehbarer Zeit die Stelle doch verlassen werde, so könne dies ebensogut gleich geschehen. Diese Bestimmung machte mir schon immer einen peinlichen Eindruck und ich möchte an deren Stelle setzen, daß das Mädchen von seiner Bekanntschaft Mitteilung zu machen, und daß der Mann sich vorzustellen habe, um die Erlaubnis zu bekommen, das Mädchen an einem bestimmten Abend im Hause besuchen zu dürfen. Die nötige Zeit zum Besuch des Gottesdienstes räume ich natürlich auch ein, doch möchte ich nicht die Begleitschaft verlangen, sondern Freiheit walten lassen. Ich meine so viel persönliche Freiheit sollte man seinen Angestellten doch einräumen dürfen, ohne deshalb sorglos genannt zu werden und schlimme Erfahrungen machen zu müssen. Auch die paar freien Nachmittagsstunden in der Woche möchte ich nicht durch eine Art von Kontrolle beeinträchtigen, so gut diese auch gemeint sein mag. Das Mädchen soll Anleitung haben, wenn es dieselbe wünscht; wenn es ihm aber besser behagt, einen Spaziergang oder einen Besuch zu machen, ein Bad zu nehmen oder sich das Haar waschen zu lassen, so soll ihm dies doch unbenommen sein. Meine Tante prophezeit mir nichts Gutes. Es wäre mir daher sehr interessant, zu erfahren, wie andere, fortschrittlich denkende Hausfrauen sich in dieser Sache verhalten. Zum voraus dankt bestens

Junge Leserin in L.

Frage 10033: Ist es nicht schädlich, in einem Krankenzimmer nachts die Stichflamme des Gaslichtes brennen zu lassen, um sofort Licht und nach Bedarf warmes Wasser zu haben? Der Gasdruck ist oft so ungleich, das Licht ist so unruhig, daß ich das Auslöschen des kleinen Flämmchens fürchte. Ich würde ein Nachtlichtchen alten Stils vorziehen, oder eine Kerze, die durch einen kleinen Schirm beschattet ist; mein Mann lacht mich dafür aus und kehrt sich nicht an meine Aengstlichkeit. Ich möchte gern hören, wie es andere Mütter in der Sache halten.

Leserin in R.

Frage 10034: Eine junge, im Erziehungsfach tätige Leserin der Zeitung möchte sehr gern die Meinung von gewiegten Erziehern einholen, in wie weit ihre Ansicht richtig ist. Ich wirke in einer Schar von Kindern verschiedenen Alters, die eine geraume Zeit der mütterlichen Leitung entbehrten und sehr wilden Temperamentes sind. Im selben Hause sind noch zwei kinderreiche Familien, wodurch die Kinder wie zu einer Familie verschmolzen sind. Die Art und Weise der Spiele und Unterhaltungen ist aber eingerissenermaßen eine so rücksichtslos lärmende, die meinem Gefühl gegenüber der Umgebung ganz zuwider läuft. Ich bin nach Art meiner eigenen Erziehung der Meinung, daß Kinder von Herzen vergnügt, aber nicht in ihrem Treiben rücksichtslos auf die Umgebung sein sollen. Wenn ein Kind z. B. in Trägheit mich oder eines seiner Gespielen aufzusuchen, in Haus oder Garten von seinem Standort aus fortwährend und unaufhaltsam ruft und seinen Wunsch als Hauptsache betrachtet, drängt es mich, energisch einzuschreiten, was andererseits nicht verstanden wird. Selbst noch jung, kann ich den tollsten Uebermut der Kinder verstehen und mitmachen, aber das schließt nach meinem Dafürhalten die Achtsamkeit auf anständiges, rücksichtsvolles Benehmen nicht aus.

Unter dem Begriff: Man soll die Kinder sich austollen lassen, verstehe ich nicht, sie in rücksichtslosem Betragen verrohen zu lassen. Es ist aber schwer, bei anders oder nicht Denkenden mit seinem Verfahren aufzukommen, zumal sich eine Schar von Kindern bereits an eine grob lärmende Art gewöhnt haben. Was ziehen pädagogisch denkende Mitleser für Grenzen im Gebahren der Kinder. Wann beginnt bei ihnen die Anweisung zum feinern Empfinden den Mitmenschen gegenüber. Gehe ich in meinen Forderungen zu weit, oder darf ich berechtigt meinem Rechtsempfinden folgen, bei allfälligem Entgegenarbeiten die in meiner speziellen Obhut stehenden Kinder von den andern trennen? Auf freundliche Antworten ist gespannt

Junge Kinderfreundin, die es mit ihren Pflichten ernst nimmt.

Frage 10 035: Ist es nicht die Pflicht einer begüterten Frau, alles zu tun, um des Mannes geschäftliche Ehre zu retten, wenn er durchaus unverschuldet in mißliche Lage geraten ist? Und haben Kinder das Recht, in solchem Fall der Mutter zu zürnen und sich ihr zu entfremden, weil sie ihre Frauenpflicht getan hat? Die Töchter, erst 15 und 16 Jahre alt, klagen mich an, daß ich für den Vater eingetreten sei und nicht daran gedacht habe, daß sie ohne Geld voraussichtlich auf die Ehe verzichten müssen. Sicher wird der Vater das Aeußerste tun, um die Verluste wieder einzubringen und den Mädchen wird bis dahin nichts abgehen. Was brauchen Mädchen dieses Alters, die noch die Schule besuchen, schon ans Heiraten zu denken! Ich kann mich in das Wesen der Kinder von heutigentages gar nicht hineinfinden. Wäre mein Vater in eine solch schwierige Lage gekommen, hätte er mit Kummer und Sorge ringen müssen, ich wäre glücklich gewesen, mein Leben für ihn hingeben zu können, nicht blos das Bischen voraussichtlich zu bekommenden Mammon. Woher diese Kaltherzigkeit, die materielle Gesinnung der Kinder von heutzutage nur kommen mag? Für freundliche Meinungsäußerungen dankt zum voraus herzlich Eine treue Leserin

Frage 10 036: Als Inhaber einer Fremdenpension mit 40 Betten, welche in kurzem noch um 40 Betten vermehrt wird, möchte ich Erfahrene gerne um Rat bitten, welches die besten Waschapparate sind. Bis jetzt wurde immer nach alter Mode gewaschen mit Bauchkessi. Die Wäscherin sagt mir, dies sei noch immer die beste Art. Mir scheint es, es nehme ungemein viel Zeit in Anspruch und demzufolge eben auch teuer. Zum voraus besten Dank. Leserin in T.

Frage 10 037: Ist es im schlechten Sinne schwiegermütterlich gehandelt, wenn ich, als im Haushalt erfahren, die Aussteuergegenstände in Küche und Zimmern, die ich meinem Sohne in der Mehrzahl angeschafft habe, vor dem Verderben, infolge unrichtiger Behandlung zu schützen bestrebt bin. Was sich länger hält, kommt ja der Kasse der noch unkundigen jungen Frau zu gute, die doch mit ziemlich knapp bemessenem Haushaltungsgeld rechnen muß, was eben durch ihre Unkenntnis im Wirtschaften sehr erschwert wird. Wie kann ich den Wunsch meines Sohnes, seiner jungen Frau von meiner Erfahrung zukommen zu lassen, erfüllen, wenn dieselbe Frau fortgesetzt in den Ratschlägen eine Verletzung sieht. Wissen mir geehrte Leser für das schwierige Amt Wegleitung zu geben, oder lege ich es besser rechtzeitig nieder? Bekümmerte in L.

Frage 10 038: Mein elfjähriges Töchterchen wurde mit 1½ Jahr von linksseitiger Kinderlähmung befallen. Nach drei Monaten konnte das vor der Lähmung sehr kräftige Kind wieder gehen, doch zog es den linken Fuß nach und war das Beinchen kürzer und dünner, weil es inzwischen nicht mehr gewachsen war, was es aber später nicht hinderte, lustig mit anderen Kindern zu schlitten und umherzuspringen. — Vor einigen Monaten schien das sonst intelligente Kind nicht mehr so recht Schritt zu halten in der Schule und wir machten schließlich die Beobachtung, daß das linksseitige Ohr seine Funktionen nicht mehr richtig verrichte. Wir konsultierten einen geschickten Spezialarzt, der sie nun seit Monaten behandelt, aber leider ohne rechten Erfolg. Der Grund zum Leiden soll in einer Verdichtung der Nasenschleimhaut liegen. Nach Operation der Rachenmandeln, wiederholtem Räumen und Ausbrennen des Nasenkanals und täglich dreimaligem Ausspritzen der Nase ist das Gehörsvermögen etwas besser, aber das Atmen durch die Nase unmöglich geworden. Da ich nicht wage, das zarte Kind einer ernsteren Operation unterziehen zu lassen, möchte ich erfahrene Mütter, die vielleicht in ähnlicher Lage waren, um ihre Ansicht ersuchen, ob es noch möglich wäre, auf anderem als operativem Wege dem Kinde Heilung oder wenigstens Linderung zu verschaffen. Für freundlichen Rat wäre herzlich dankbar Langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 10 020: Mir wurde zum Austragen des Neugeborenen ein ganz leichter flacher Spankorb gegeben mit einem um den Hals zu legenden breiten Tragband, was bewirkte, daß ich eine Hand frei hatte und auch abwechselnd mit dem einen oder anderen Arm tragen konnte. An einer Schmalseite des Korbes war mit gebogenen Fischbeinstäben ein aus grünem Schleierzeug gefertigtes kleines Verdecklein angebracht, das je nach Bedarf verstellt werden konnte. Das Kindchen litt nicht unter der Unannehmlichkeit eines anliegenden Schleiers und ich war der Mühe enthoben, das Kleine mit einem Schirm vor der grellen Helle zu schützen. Mir erschien die neue Art, ein Neugeborenes auszutragen, außerordentlich zweckmäßig, aber das Außergewöhnliche wurde bespöttelt. Nachdem die Familie abgereist war, es waren Ausländer, hatte ich da oder dort zur Nachahmung der sehr praktischen Einrichtung animiert, doch konnte ich damit nirgends durchdringen. Einzelnen Vätern leuchtete die Neuheit ein, aber die Mütter und die Großmütter und nicht zuletzt die Hebammen verpönten das Ungewohnte und es blieb beim Alten. Frau C. Z.

Auf Frage 10 021: Gegen die Schwäche der Rührseligkeit läßt sich nicht viel tun. Wenn der peinliche Gedanke, sich lächerlich zu machen, nicht die nötige Ueberwindungskraft gibt, so nützt auch ein Zuspruch von außen nichts. Systematische Abhärtung ist der einzige Weg und dazu bietet Ihnen der Nervenarzt die richtige Wegleitung. J.

Auf Frage 10 021: Ein fühlendes Herz ist eine kostbare Mitgabe für das ganze Leben, und man soll sich dasselbe ja erhalten. Gegen allzustarkes nervöses Empfinden kann man mit kalten Waschungen viel ausrichten, aber jetzt ist die Jahreszeit nicht günstig, um damit anzufangen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 022: In Beantwortung Ihrer Frage möchte ich Ihnen raten, der Kleinen Turnunterricht geben zu lassen und auch in der Schuhbekleidung etwas Rücksicht zu nehmen. Auch Tanzunterricht wirkt oft sehr hübsch und vielleicht gerade gegen übergroße Empfindlichkeit. Stolz und Ehrgeiz werden sehr oft geweckt im Umgang mit rücksichtslosen Altersgenossen. A. B.

Auf Frage 10 022: Lassen Sie das Kind durch einen Orthopäden untersuchen; vielleicht ist Plattfuß vorhanden oder ein anderer Defekt, der durch zweckdienliche Behandlung gemildert oder gehoben werden kann. —b.

Auf Frage 10 022: Man kann den Gang eines Kindes durch das Schuhwerk wohl etwas beeinflussen, doch scheint mir nach Ihrer Beschreibung eine ärztliche Untersuchung zweckmäßig. Es gibt gewiß einen guten Orthopäden oder Chirurgen an Ihrem Ort. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 023: Der Lutschzapfen ist grausig und oft eine Krankheitsursache. Man soll ein Kind also davon abgewöhnen; allzu große Konsequenz freilich habe ich nie bewundert. Sagt der Säugling deutlich, daß er nur wegen dem Zapfen schreit? oder wie wissen Sie, daß sein Schreien nicht durch Schmerz verursacht wird? Fr. M. in B.

Auf Frage 10 023: Meine kleine Erstgeborene wurde ganz ohne Lutscher aufgezogen und kannte man dieses Möbel bei uns überhaupt nicht. Mein zweites Kindchen, ein strammer, gefräßiger Bub, der trotz bester Nahrung und Gesundheit das ganze Haus in Aufruhr brachte, bekam schließlich einmal aus Verzweiflung in einer Nacht den leeren Gummisauger zum lutschen, und dabei beruhigte er sich prächtig, so daß wir alle den verlorenen Schlaf nachholen konnten. Ich entschloß mich daraufhin zu einem regelrechten Lutscher, doch brauchte ich denselben nur in der höchsten Not. Der Kleine und wir gediehen dabei prächtig, und nach einiger Zeit verschwand der Tröster unvermerkt vom Schauplatz und er wurde auch nie mehr verlangt. Geben Sie dem Kinde Gummiringe und Gummispielsachen aus rotem Gummi, was sich reinigen und auskochen läßt, damit das Kleine daran lutschen kann. A. B.

Auf Frage 10 023: Es ist nichts weniger als grausam, wenn man einem Kinde den abscheulichen Lutschzapfen abzugewöhnen sucht, aber in Ihrem Falle kommt es darauf an, in welchem Verwandtschaftsgrad die frühere Haushälterin zu dem Kinde steht. Sollte es des Kindes Großmutter sein, müßten Sie wohl sehr vorsichtig zu Werke gehen und vielleicht auf eine günstige Gelegenheit passen. Ich habe seinerzeit auch einige Kinder angetreten, von denen das jüngste ebenfalls die üble Gewohnheit hatte, einen solchen Zapfen im Munde zu halten. Mit großer Liebe und Geduld habe ich es doch dazu gebracht, das Kind davon zu entwöhnen. Durch gewissenhafte Pflege, die ich den Kindern zuteil werden lasse, habe ich die Liebe und Anhänglichkeit derselben erworben. Nur Mut. Abonnentin G. in R.

Auf Frage 10 023: Sich selbst oder anderen etwas abgewöhnen ist immer schwer. Reiben Sie das Mundstück des Lutschers mit etwas Wermutkraut oder -Blüte ein und dann geben Sie dem kleinen Reklamanten den so stürmisch verlangten Tröster. Er wird denselben nach einigen unbefriedigenden Versuchen entrüstet selber verwerfen. Das Mittel ist bei einiger Konsequenz probat. X.

Auf Frage 10 024: Wer so überaus ängstlicher Natur ist, der heiratet überhaupt besser nicht. Sie würden aus den Aufregungen und den Schrecken nicht herauskommen, zumal wenn sich Kinder einstellten. Sie haben ganz recht, die Sorge der Frau um den Mann wird dem letzteren zur Last und wenn es die Frau mit Aufbietung aller Kraft fertig bringt, die Sorge in ihr Inneres zu verschließen, so wird sie zur Märtyrerin und dieser Zustand erstickt die Lebensfreude und verkürzt das Leben. D. H.

Auf Frage 10 024: Die Unfallstatistik zeigt ganz und gar nicht, daß der Beruf eines Zimmermanns gefährlicher ist als derjenige eines Fuhrmanns, eines Maschinisten, eines chemischen Arbeiters oder gar eines Chauffeurs. In jedem Beruf muß man vorsichtig und nüchtern sein, um Unglücksfälle zu verhüten und in jedem Beruf kann man trotz aller Sorgfalt verunglücken. Schließlich stehen wir alle in Gottes Hand, und alle müssen wir sterben, sei es durch einen Unfall, durch eine Lungenentzündung oder durch eine andere Krankheit. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 026: Die Schriftstellerei ist eine brotlose Kunst. Man lerne Philologie, oder sagen wir den Lehrerinnenberuf. Das gibt eine gute Grundlage und dann kann man frisch drauf los schreiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 026: Das Schriftstellern läßt sich nicht erlernen wie das Stricken oder das Schneidern. Das erste ist, in strammer Arbeit Lebenserfahrungen sammeln und durch ernstes Studium und Förderung seines eigenen Wesens sich zur Beobachtung und Beurteilung anderer Menschen und Verhältnisse zu befähigen. Wer schriftstellern will, der muß einen unerschöpflichen Schatz von Eigenem in sich tragen, um etwas Originelles und Packendes zu schaffen, um Wahrheit zu geben und das Leben zu zeichnen so wie es ist. Nur ein ganzer Mensch kann schriftstellerisch etwas Rechtes leisten. Wer nicht aus einem ernsten Pflichtenkreis, aus einer Lebensaufgabe herausschreibt, der bleibt Stümper. Das junge Mädchen soll also zuerst sein Brot verdienen und selbständig werden lernen. Ist dann ein wirkliches Talent vorhanden, so wird es sich unter allen äußeren Hemmnissen durchsetzen. D. H.

Auf Frage 10 027: Die Beschäftigung in der Haushaltung scheint doch der richtigste Beruf; es gibt gewiß Mittel, um dieselbe für ein 14jähriges Mädchen angenehm zu gestalten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 027: Wenn ein Mädchen dieses Alters keine ausgesprochene Neigung für diese oder jene berufliche Tätigkeit bekundet, so müssen die Erziehenden die ihnen gut scheinenden Entscheidungen treffen. Gern oder ungern, mir müßte das Mädchen in allererster Linie sich mit der Hauswirtschaft befassen und zwar systematisch und in fremdem Hause, unter einer Leitung, die es versteht, auch diese Arbeiten interessant zu machen. Unter der strammen Lehrzeit von einer bestimmten Dauer erwacht dann vielleicht die Befähigung zur richtigen Wertung der Dinge und Verhältnisse, was zu einer Berufswahl unbedingt vonnöten ist. D. H.

Auf Frage 10 028: Man bedenke, daß Lunge und Schleimhäute eines kleinen Kindes sehr viel empfindlicher sind und viel leichter erkranken als diejenige eines Erwachsenen. Man bringe also das Kind immer noch an die Luft, aber doch mit Vorsicht. Die Lehren einer tausendjährigen Erfahrung darf man nicht ganz ignorieren. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 028: Gewiß darf man mit einem kleinen Kindchen auch an die kühlere Luft gehen. Nur bei Nebel, scharfem Wind oder großer Kälte würde ich das Kleine in gut gelüftetem Raum daheim behalten. Es ist aber ganz vom Uebel, den Kinderwagen bei unfreundlichem Wetter auf den Balkon oder an die Hausmauer zu stellen und dort stehen zu lassen, damit das Kleine an der frischen Luft sei. Erkältungen sind auf diese Weise unausweichlich, ganz besonders wenn das Kindchen in Federbetten verpackt ist, welche von der Feuchtigkeit durchsetzt werden. Man kann eben auch in der sogen. Abhärtung des Guten zu viel tun. D. H.

Auf Frage 10 029: Man wird sich immer schwer zurechtfinden in einem Beruf, den man nicht gelernt hat; auch der Detailhandel ist bei der heutigen Konkurrenz nicht so einfach, wie der Außenstehende vielleicht denkt. Immerhin mag der Versuch gemacht werden, insofern kein allzugroßes finanzielles Risiko dadurch entsteht. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 029: Die Uebernahme eines Geschäftes, in dem man keine eigene Erfahrung besitzt, ist immer eine riskierte Sache, denn es ist nur sehr selten der Fall, daß wirklich gutgehende, rentable Geschäfte verkauft werden. Wenn Sie so ein Goldgrübchen ausfindig machen können, dann dürfte man Ihnen zu Ihrem Vorhaben raten, da sie sich sehr wahrscheinlich bald eingelebt haben werden. Ein feines, alkoholfreies Restaurant, ein Erfrischungssalon verbunden mit Ankleideraum für Damen in der Nähe eines größeren Bahnhofes, das dürfte bei Sprachkenntnissen und Beherrschung der guten Umgangsformen ein dankbares Erwerbsgebiet darstellen. Auch die Uebernahme einer kleineren Fremdenpension wäre passend. Für jeden Fall aber müssen Sie mit einem gewissen Betriebskapital rechnen, um die erste schwierige Warte- und Entwicklungszeit überstehen zu können. D. H.

Auf Frage 10 030: Legen Sie die grau gewordenen Stücke in ein Wasser, das zum zehnten Teil mit Salmiakgeist versetzt wurde. Sie können die Stücke auch auf den Rasen legen oder ans Seil an die Sonne hängen, doch müssen die fleckigen Stellen von Zeit zu Zeit mit dem Salmiakwasser benetzt und mit Salz eingerieben werden. Man darf die Wäsche nicht wieder mit dem warmen Eisen behandeln, ehe die grauen Stellen wieder weiß geworden sind. Sehen Sie auch nach, ob die Waschkörbe nicht grau geworden sind. D. H.

Auf Frage 10 030: Mit der Zeit wird die Wäsche wohl wieder weiß, aber es braucht dazu drei oder vier Wäschen. Kann man auf Rasen bei starkem Sonnenschein bleichen, so wird der Vorgang beschleunigt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 031: Ist es für das Wohl der Menschheit oder auch nur für das Wohl der Haushaltung notwendig, daß das Kind (das ja noch keine Vernunft hat, an die man appellieren kann) die Haut auf der Milch ißt? Man sollte solche altmodische Ansichten heutzutage nicht mehr durchführen wollen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 031: Die Haut auf der gekochten Milch ist vielen widerwärtig; bei der Mutter des fraglichen Kindes in so hohem Maße, daß dies während der Schwangerschaft die einzige Ursache zum Erbrechen war. Diese letztere Tatsache sollte doch genügen, um den sich äußernden Aberwillen des Kindes vollauf zu erklären und denselben zu berücksichtigen. Mit Schlägen treibt man solche Erbteile nicht aus, viel eher mit klugem Vorgehen. Man achte in möglichst unauf-

fälliger Weise darauf, daß das Kleine in seiner Tasse keine Milchhaut zu sehen bekommt, dann verwischt sich nach und nach auch der Abscheu und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß er mit der Zeit sich ganz verliert. x.

Briefkasten der Redaktion.

Frau R. A. in Basel. Lassen Sie sich von ganzem Herzen danken für Ihre so freundliche Berücksichtigung und Beisteuer auf die Bittgesuche unter Nr. 898 und 899 unseres Blattes. Ihre Grüße erwidern wir aufs beste.

Frau W. in F. Mit Vergnügen aczeptiert. Beste Grüße.

Junge Hausfrau in K. Wir sind zur Uebermittlung gerne bereit und bitten wir nur um Ihre näheren Mitteilungen.

10001. In dieser Form ist die Aufnahme nicht tunlich. Wenn Ihnen eine Umarbeitung entsprechend erscheint, so genügt eine kurze Kartenmitteilung. Diskretion ist selbstverständlich.

Hausfrau in B. Die Feuerungsanlage muß von einem Fachmann untersucht werden und zwar so bald wie möglich, ehe die Heizung beginnen muß. Der Hausherr ist pflichtig, die Arbeit unverzüglich ausführen zu lassen. Im Weigerungsfalle ist die Feuerpolizeibehörde die zu begrüßende Instanz.

Eifrige Leserin bei B. Wie sehr haben Sie recht mit Ihrer auf Erfahrung beruhenden Mahnung, die Eltern sollten ihre Töchter lieber unbemittelten Burschen anvertrauen, deren Wandel und Charakter ihnen bekannt sei, als aufgeschniegelten, großtuenden Herren, die es darauf angelegt haben, reiche, unerfahrene Mädchen in ihre Netze zu ziehen, um dadurch ihre finanzielle Lage zu verbessern, oder sich wenigstens über Wasser zu halten. Die Sache ist aber nur die, daß die berechnenden, geschniegelten Männer auf die Töchter mehr Eindruck zu machen verstehen, als die schlichten und bescheidenen Bewerber, die es unter ihrer Würde halten, aus Berechnung mehr scheinen zu wollen, als sie in der Tat sind. Es ist wohl kaum eine Mutter, die nicht den Spruch bestätigend kennen lernen mußte: Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen.

Abonnentin in A. Die „lächerliche Furcht" vor dem Traubenessen scheint denn doch bis zu einem gewissen Grad Berechtigung zu haben. Heißt es doch im Jahresbericht des st. gallischen Kantonschemikers für das Jahr 1907 im Abschnitt Abstinenzgetränke:

„Wiederum sind uns kupferhaltige alkoholfreie Weine begegnet. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt sehr nahe. Bei unvorsichtigem oder zu spätem Bespritzen der Reben mit Kupferlösungen können auch die Weintrauben einzelne Spritzer erhalten. Während die eigentlichen Weine das hiedurch aufgenommene Kupfersalz nach der Gärung als weinsaures Kupfer in der Hefe absetzen, bleibt das Kupfer in den nicht vergärenden, alkoholfreien Weinen erhalten. — Auf diesen Umstand sollte bei der Bereitung dieser Getränke entschieden Rücksicht genommen werden, so daß nur kupferfreie Trauben Verwendung finden und deutlich bespritzte ausgeschieden werden."

Wenn nun die zu alkoholfreien Getränken verarbeiteten mit Kupferspritzen behafteten Trauben vom gesundheitlichen Standpunkt ausgeschieden werden sollen, so sollten die als Trauben genossenen derartigen Früchte noch viel mehr beanstandet werden. Es findet aber beim Traubenversand nicht nur keinerlei Kontrolle statt, noch werden die Konsumenten von behördlicher Seite über die äußeren Merkmale der gekupferten Trauben aufgeklärt und darüber belehrt, wie die Schädlichkeit gehoben werden kann. Das Waschen und wieder Trocknenlassen der zum Essen bestimmten Trauben ist also zum mindesten ein Gebot der Vorsicht.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

Merkwürdig! Ob Scheidung im Gange war? Sonst, wenn der wirklich auf den Tod lag, würde sie hier in W. doch nicht alles mitmachen . . . . das Verhältnis mit der Mutter schien auch nicht überherzlich zu sein, die war doch sonst nicht so für Handküssen! Na, sie dachte vielleicht, von der adeligen Tochter hätte das mehr Art . . . . Letzteres wurde von den beiden Fräulein von Kniovers unter leichtem Räuspern bestätigt.

Das angedeutete „Alles", was Susanne in W. mitmachte, bestand aus einem halben Dutzend Kaffees immer mit denselben Damen, doch stets mit anderen Süßspeisen. Dann gaben Amtsrichters, Rentmeisters und Pastors je eine Abendgesellschaft, die von Hausens erwidert wurde. Die in Betracht kommenden Herren des Gesellschaftskreises von W. waren durch die Bank von der heiteren, gesprächigen, entzückend gekleideten Großstädterin enthusiasmiert. Hausen spielte mehr wie je im Grünen Schwan eine Hauptrolle, man beglückwünschte ihn zu so einem — mit Respekt zu sagen — Prachtweib von Tochter. Die alte, wie die junge Männlichkeit bewarb sich direkt und indirekt um ihre Gunst. Der Amtsrichter ließ sich einen neuen Gesellschaftsrock bauen, trotzdem der seine erst einjährig war und der Rentmeister abonnierte plötzlich auf eine Berliner Zeitung, um mit ihr möglichst viel Unterhaltungsstoff zu haben. Am wenigsten tangieren ließ sich der Prediger, in dessen eigenes Haus öfters jemand von draußen hereinschneite; gerade er aber wurde am Tage vor seiner Abendgesellschaft auf offener Straße von dem jungen Postsekretär förmlich gestellt: Jetzt, wo sich in dem stagnierenden Pfuhl der W.schen Geselligkeit ein frischer Quell ergoß, übergangen zu werden! Wodurch hatte er die Zurücksetzung verdient? Der gute Seelsorger wehrte sich: Stagnierender Pfuhl war ein starker Ausdruck. „Na, aber," er klopfte dem errötenden jungen Mann auf die Schulter, . . . „die Quelle hieß wohl „Susannen-Quell" — — dürfte er die Einladung nachholen?"

Der blonde Postjüngling war Sannes glühendster Bewunderer, er sah sie auch verhältnismäßig am häufigsten, denn sein Requisit, der blaue Kasten, wurde stark von ihr in Anspruch genommen.

Täglich gegen zwei Uhr nachmittags kam sie, um persönlich ihre Postsachen hineinzustecken, es waren mit Fliederduft parfümierte Briefe in modern steiler Schrift nach aller Welt hin adressiert, zumeist aber an Herrn Anton von Heise. Der Sekretär reimte es sich richtig zusammen, das mußte der alte Mann sein, mit dem sie in Berlin wohnte, und den sie „mein Herr Schwiegervater" nannte . . . jedenfalls sah Hans Krause zwischen dem Vorstellrahmen aus Milchglas regelmäßig ihr feines Profil, die ganze vornehme Erscheinung. Er verliebte sich sterblich und griff am Ende, um sich das holde Bild zu fixieren, zum Kodak.

Wie gefiel es Sannen, dem klaren im Quell stagnierenden Pfuhl? Nun, sie ließ zuerst ihre Wellen lustig rauschen und sprudeln; ihre Temperamentsanlage half ihr dabei, sie brauchte sich nicht mal besonders anzustrengen, denn ihre ruhig-gleichmäßige Heiterkeit stellte sich bald wieder ein. Mit Georges hatte sie sich in ihrem Innern vollständig abgefunden, mehr nagte es heimlich an ihr, daß ihr Herr Schwiegervater so alles wußte, aber, daran war nichts mehr zu ändern! Nach und nach, als der zweite Monat vorbei war, und sie sich daran gewöhnt hatte, daß man sie allgemein auf den Schild hob — den kleinstädtischen Schild — begann sie leise die Enge des sehr begrenzten Kreises zu fühlen.

Die paar Menschen waren ohne Zweifel wohlwollend, doch unangenehm gründlich und nahmen bei einer Unterhaltung alles so aufs Wort. Es kam ihr die, für eine Großstädterin unerhörte Tatsache vor, daß man sich noch nach Wochen an Lappalien erinnerte, die sie dann eben anders sagte, was mit ernsthafter Miene moniert war. So etwas wirkte unbequem, wie ein Hineinreden in lebendige Phonographen, die alles festhielten, um im Widerrufungsfalle damit ins Gesicht zu springen.

Die Leute in W. dokumentierten, wie das in unserer Zeit der vielen Journale, Telegraphen und Telephons nicht anders sein kann, Anteil an den Tagesereignissen draußen; doch, auch dabei gefiel man sich in einem erschöpfenden Durchhecheln, Streifen mit Schmetterlingsflügeln, wie in Berlin, gab es nicht.

Und es wurde kein Unterschied gemacht zwischen den wirklich großen Menschheitsereignissen und den trivialen Alltagsvorkommnissen in ihrer kleinen Welt.

Heute wurde ein hochbedeutendes politisches Ereignis nach allen Seiten besprochen, auf internationalen Eindruck hin beleuchtet, nach jeder Richtung geprüft, was stundenlang dauerte; morgen, genau so breit, von Männlein und Fräulein, die äußerst bedeutsame Frage: Ob es besser sei, Backbirnen, oder frische Birnen an das pommersche Nationalessen, Gänseschwarzsauer, zu nehmen. Hierbei ereignete es sich, daß Fräulein Kathinka von Kniover — eine der beiden Schwestern mit den Wappenkissen — bei Hausens auf der Treppe, nach dem Abendessen dort nochmal umkehrte und Lina'n zuflüsterte: „Meine gute Frau Hausen, ich glaube nun beinah auch, Schwester Ulrike hat recht . . . Mamsell in Brettin nahm von beiden."

Susanne von Heise hatte bildhübsch ausgesehen, den Gästen zu Ehren legte sie die weißseidene Toilette und den Perlenschmuck an, sie war ganz große Dame und ganz liebenswürdig zuvorkommende Wirtin gewesen, die auch geduldig das Schwarzsauer-Thema über sich ergehen ließ — doch, dies war ihr zuviel. Sie mußte sich buchstäblich die Seiten halten vor Lachen, und ihr Vater tat mit. Selbst Lina, sonst immer empfindlich, wenn Mann und Tochter ihre Damenbekanntschaften ein wenig aufzogen — sie sah am besten, wie manche Herzensgüte hinter diesen Kleinigkeitskrämereien versteckt war — mußte diesmal lachend eingestehen: es wäre zu viel im Gänseblut herumgeplätschert worden.

Ein trüber Dezembertag entschloß sich erst spät zum Hellwerden, des Morgens im Dunkeln schlich sich das Hausensche Mädchen in Sannes Zimmer, um dort einzuheizen. Wie häufiger, legte sie einen Brief von der ersten Post auf die Decke, unter der sich Frau Sanne eines gesunden Schlummers erfreute. Als sie die Augen öffnete, sah sie gleich das Couvert; es ward inzwischen auch hell genug, um die Handschrift darauf zu erkennen. Von ihrem Herrn Schwiegervater! Sie begrüßte seine Korrespondenz stets mit Jubel, es ging Großstadtluft von ihr aus, — sein Stil war, wie der alte Herr selbst, amüsant.

20. Kapitel.

Meine werte Frau Schwiegertochter!

Wissen Sie auch, daß ich schon im Verdacht stehe, auf meine alten Tage von der Schreibtomanie befallen zu sein, so häufig sende ich Ihnen Sendschreiben? Fritz, der sich hier jetzt zu einer bedeutsamen Rolle aufschwang, in der Not frißt der Teufel Fliegen, er ist halb Diener, halb Freund, schiebt mir die Schreibutensilien immer mit einem gewissen Räuspern zurecht, in dem sehr viel liegt. Aus dem Zurechtschieben ersehen Sie, ich bin inzwischen etwas ungelenkig geworden an Vorder- und Hinterfüßen. Was schadet's, ich brauch mir ja nicht als Balletteuse mein Brot zu verdienen. Fritz ist gut zu mir. Neulich wollte er mich sogar mal zum Zirkus überreden, wegen der „famosten Clowns" dort, doch ich lehnte ab: zuviel Heiterkeit taugt auch nicht. Die Leute aus meiner Bekanntschaft überschütten mich mit Aufmerksamkeiten. Ich weiß nicht, ob sie phantastisch genug sind, sich einzubilden, ich wäre einsam? Wohin mißverstehende Güte führen kann . . . bei mir führt sie, wörtlich zu verstehen, zweie zusammen, und zwar fast täglich: den Harry Vetter und die Lisa Leutmann. Sie nehmen sich meiner mit bewunderungswürdiger Konsequenz an. Wollt' der Himmel, es lohnte sich mehr. Manchmal steigt mir schon der schnöde Verdacht auf, wenn wir unsern Whist machen, bin ich nur Strohmann beim Spiel, der eigentliche Partner für die beiden ist der gewisse unbekleidete Kleine mit dem Pfeil. Die Lisa takelt übrigens bedenklich ab, es wär' für sie wohl die letzte höchste Not mit dem Eh'stand; der Harry könnt' ihr passen, außen und innen kernig, für meine alten Augen eine wahre Sommerweide — besonders, wenn man — — na ja, Sie wissen schon. Von da unten fühlt man sich verpflichtet, täglich Bulletins zu senden. Trostlos, viel Schmerzen; die mit Füßen getretene Natur rächt sich noch zuletzt, das Allerletzte soll sehr nahe sein.

Und nun, ma bella, finden Sie noch immer Leben und volle Genüge beim Gänseeinschlachten? Durch Ihre ganzen Briefe klingt ein leiser Ton von — beileibe nicht Heimweh — wie werden Sie? von Schnattern . . . Verzeihen Sie, wenn ich Ihre Verehrer gleich hinterdran erwähne, und erlauben Sie mir die Bitte: erhalten Sie mich auch ferner über sie auf dem Laufenden. Ich bin so von Heiterkeit und froher Laune umgeben, daß ich diese, Ihre ernstlichen Anbeter, als Kontrastwirkung gut gebrauchen kann . . . Sonst bei Ihnen da . . . Essen und trinken Sie sich durch die Kaffees durch und setzen Sie Fett an? Hier in der Gesellschaft kann man sich noch nicht beruhigen wegen Ihrer plötzlichen Marschroute ins liebe Pommernland. Können Sie sich denken, daß es viele gibt, die skeptisch genug sind, zu lächeln, wenn ich erkläre: Sie bleiben für immer? So ein langweiliges Wort! Ich lächle natürlich nicht mit, was werd' ich denn, ich weiß ja, beim Wort der Frau bleibt es.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ostern.

Und wenn sie alle dich verkennen,
So flieh an deiner Freundin Herz,
Und wenn zu heiß die Wunden brennen,
So sprich mit mir von deinem Schmerz!

Und will das Sprechen dir nicht taugen,
Dünkt dir das Wort ein leerer Tand,
So sieh mir schweigend in die Augen
Und weine still auf meine Hand.

Betty Paoli.

Welche Hausfrau kennt nicht den Aerger, daß ihre schneeweiß aus der Wäsche gekommenen Lingen nach dem Glätten unsauber und unansehnlich erscheinen. Man braucht den Grund hiezu einzig und allein in der Verwendung einer minderwertigen Sorte von Stärke zu suchen. Beim Gebrauch von **Remy Reisstärke** wird die Wäsche tadellos. [876

Des Volkes Mund ist Gottes Mund.

Dieser Satz ist mit Recht anzuwenden bei einem gesundheitsfördernden Hausmittel, welches infolge der großen Verbreitung und ausprobierten riesigen Erfolge wirklich überall beliebt und unentbehrlich ist. Ein solches Mittel ist **Ferromanganin,** von dessen Wirkung sich Tausende von Menschen überzeugt haben, die an Nervosität, Widerstandslosigkeit, Appetitlosigkeit und Blutarmut leiden, oder nach schweren Krankheiten geschwächt sind. Berühmte Aerzte und Autoritäten können Ferromanganin nicht warm genug empfehlen. Es befördert den Appetit, hebt die nervösen Erscheinungen, bereichert das Blut und kräftigt den ganzen Organismus. [884

Preis Fr. 3.50. Man achte beim Einkauf immer auf den Namen „Ferromanganin" und weise alle Ersatzpräparate zurück.

Ferromanganin ist in fast allen Apotheken zu haben, oder sicher von:

Apotheke z. Rothstein in St. Gallen, Engel-Apotheke in Rorschach, Apotheke Stückelberger in Buchs, Löwen-Apotheke in Zürich, Bahnhofstraße 88, Pharmacie Centrale in Basel, Apotheke z. Rebleuten in Bern, Apotheke z. St. Moritz in Luzern, Apotheke z. Taube in Schaffhausen, Apotheke Biedermann, Frauenfeld.

Engros-Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.

Herzliche Bitte!

898] Ein braver, junger Mann, Vater von 5 Kindern, von denen das jüngste 2 Jahre alt ist, verunglückte und starb letzter Tage an Blutvergiftung. Die Hinterlassenen sind nun in sehr böser Lage, da sie den Ernährer verloren haben. Ich kann die so vom Unglück ereilte Witwe, die in früheren Jahren bei uns gedient hat, als würdige, sparsame und fleißige Person bestens empfehlen und möchte begüterte Leserinnen herzlich bitten, der armen Mutter mit irgend welcher Unterstützung an Kleidern oder Barschaft an die Hand gehen zu wollen. Jede Kleinigkeit tut gut und wird wärmstens verdankt. Nähere Details gibt den Anfragenden gerne

Die langjährige Leserin Frau Pf. in N.

Den freundlichen Interessentinnen auf Inserat Nr. 896 W diene die Mitteilung, dass das Gesuch erledigt ist.

Haushälterin.

910] Aeltere, alleinstehende, achtbare Person, welche Jahre hindurch in bessern Häusern den Haushalt gewissenhaft und treu besorgte, wünscht wieder Stelle zu einzelnem respektablem Herrn.
Offerten unter Chiffre ***E S 910.***

Anständige ***Tochter*** *aus guter Familie, bisher Damenschneiderin, auch mit den Hausgeschäften und Küche bekannt, möchte sich in exakt. Haushalt event. mit Ladengeschäft betätigen, bei Familienanschluss.*
Gefl. Offerten sub ***J M 903*** *befördert die Schweiz. Frauenzeitung.*

Genf Franz. Töchter-Pensionat [644
jährlich Mk. 1000.—.
Mmes. Huguenin, Italie 9.

Fort

mit den Lotterielosen. Schaffen Sie sich gesetzlich gestattete [857

Prämien-Obligationen

an, bei denen der Einsatz nie verloren ist, da jede solche Obligation einen **Schuldschein** v. Staaten, Städten, Korporationen bildet und im **ungünstigsten Falle** mit dem Nennwert, der fast immer grösser als der Einsatz ist, **gezogen werden muss.** Ausserdem werden **Haupttreffer** v. Fr. 600,000, 300,000, 250,000, 100,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000 etc. etc. ausbezahlt.

Jeden Monat Ziehungen.

Leichtfassliche und ausführliche Prospekte versenden auf Verlangen an jedermann gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen Bern
14 Museumstrasse 14.

Oeffentl. Dank.

Mit grösstem Vergnügen teile ich Ihnen mit, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von **Blasenkatarrh, Wasserbrennen heftig. bellend. Husten, Brechreiz, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen,** sowie meinen hartnäckigen, mit **Löchern** und Geschwüren versehenen **Krampfaderbeinen** vollständig geheilt bin. Bei Anwendg. Ihrer Mittel verschwand das schmerzh. Wasserbrennen, der grässliche Husten, die Kopfschmerzen und der Brechreiz liessen nach und der Appetit stellte sich wieder ein. Danke Ihnen noch im speziellen für die Heilung meines Krampfaderbeines. (K 8265-4) [383

Frau M. Fässler-Zürcher, Teufen.

Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt:
David Eugster, Gemeindehauptm.

Adresse:
J. Schmid, Arzt, Bellevue Herisau.

Neueste Seiden für
Roben und Blousen. Wundervolle Auswahl. Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union [904
ADOLF GRIEDER & CIE, ZÜRICH

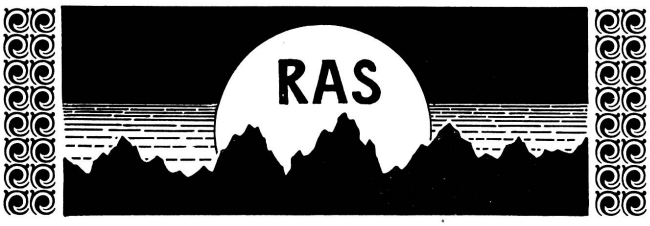
In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Locarno. **Pension Villa Eden und Schweizerheim**
in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge. Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von Fr. 5.— an. (Zà 2820 g) [852
Prospekte stehen gerne zu Diensten. **L. & F. Kunz.**

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Gesetzlich geschützt. 563] Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, **Zürich IV.**

Kochschule Schöftland bei Aarau
406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
Waschpulver „Blanca" kaufte ich heute,
War das daheim eine grosse Freude,
Der Bub fand drinn eine Clarinette,
Und das Mädel eine Perlenkette. [809



von **Sutter-Kraus & Cie., Oberhofen** [658
verleiht jedem Leder prachtvollen Glanz.

St.-Jakobs-Balsam
Hausmittel I. Ranges.
von Apotheker C. Trautmann, Basel
Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke.)
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen aller Art, aufgelegene Stellen, **off. Beine, Krampfadern,** Haemorrhoiden, Ausschläge, Brandschaden, Hautentzündungen, Flechten etc. [881
Der **St.-Jakobsbalsam,** sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in Apotheken zu haben oder direkt in der
St.-Jakobsapotheke, Basel.

Hochzeits- und Festgeschenke.
Eidg. kontrollierte
Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
Massiv-Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Reich illustrierter Katalog [268
gratis und franko
A. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN

Berner Alpen-Rahm
Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.
Grösste Haltbarkeit. 517
Feinster Wohlgeschmack.
Zu beziehen durch die **Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental,** oder in **Comestibles-Geschäften.**

für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

CHRONISCHE KATARRHE HUSTEN BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge und der Luftwege.
Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
u. Apotheken.

Aerztliche Untersuchung von Brautleuten.

Der Frauenverein von Stavanger in Norwegen hat an das Storthing den Antrag gerichtet, durch Gesetz anzuordnen, daß vor der Hochzeit eine ärztliche Untersuchung der Brautleute stattfinde, und daß nur, wenn aus dem Aerztezeugnis hervorgehe, daß die beabsichtigte Heirat weder für die Brautleute selbst, noch für deren etwaige Nachkommenschaft eine Gefahr in sich schließe, die Trauung stattfinden dürfe. Der Antrag des Frauenvereins zu Stavanger wird vom Nationalrat der norwegischen Frauen gestützt, und man hofft, daß das Storthing dem Antrag um so sympathischer gegenüberstehen werde, als die Frauen ja bekanntlich jetzt in Norwegen das politische Wahlrecht erhalten haben.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.39.** [352

809] Fänden sich wohl edle Herzen, die einem vom Unglück schwer heimgesuchten Familienvater, Vater dreier minderjähriger Kinder, erwerbsbeschränkt, die drückenden Sorgen durch Beitrag eines Scherfleins um Erhalt einer Existenz, wozu ihm jede Barmittel fehlen, zu mindern. Es ist herzzerreißend, mit offenen Augen zusehen zu müssen, wie das Verhängnis Schritt für Schritt meinem lieben Mann näher tritt, um ihn zu erdrücken. Mein Mann, diplomierter Apotheker, verlor vor Jahren durch Krankheit sein rechtes Bein. Als Folge des großen Blutverlustes und der davon herrührenden Entkräftung gesellte sich noch ein Lungenleiden hinzu, so daß der Aermste nun siech geworden ist. Ich selbst bin seit Jahren an einem schweren Magen- und Darmleiden erkrankt, unfähig hiedurch mir selbst einen Erwerb zu verschaffen. Möchte doch meine dringende Bitte geneigte Herzen berühren, Herzen, die eine Gabe voll zu geben vermögen, ohne daß die Bittende oder derjenige, für den gebeten wird, an den Pranger der offenkundigen Armut zu stehen, sich öffentlich zu demütigen brauchen. Für die liebevolle Erfüllung meiner vertrauensvollen Bitte dankt zum voraus

Eine dem besten Stande angehörende, jedoch völlig mittellose Frau und Mutter.

Der einzige Erfinder der echten Heublumenseife ist Herr Joh. Grolich in Brünn. Preis 65 Cts. Ueberall käufl. [733

In eigener Sache!

Wie uns bekannt wurde, fabriziert die Firma Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen, neben ihrem beliebten und bekannten Salmiak-Terpentin-Waschpulver ein neues Sauerstoff-Waschmittel, „Perplex" genannt, dessen außerordentliche Bleich- und Reinigungskraft wirklich großartig genannt werden muß. Dasselbe bedarf keiner weiteren Zusätze, verrichtet die Arbeit von selbst und ist zu jedem Waschverfahren anwendbar. Es werden an allen Orten Depots gegründet. Man verlange Gebrauchsanweisungen und mache einen Versuch mit dem modernsten aller Waschmittel „Perplex". [894

Sie empfehlen sie sicher auch Ihren Freunden und Bekannten, wenn Sie einmal mit den echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen einen Versuch gemacht haben bei trägem Stuhlgang, Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Blutandrang 2c. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [477

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

„Otto" ist für die Adresse notwendig.

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm 395

Ueberall erhältlich.

Bräute.

902] Die besten **Weisstickereien** für Hemden, Hosen, Untertaillen etc. liefert direkt an Private

J. Engeli, Stickereienfabrikant

St. Gallen.

Am internationalen (Zà 1464 G) [551

Wettkampf

errang die **schweizer. Schuhindustrie den I. Preis.**

Ich führe grundsätzlich **nur diese Fabrikate** und versende in bester Qualität zu folgenden billigsten Preisen:

Mannswerktagslaschenschuhe Ia	N°	39/48	Fr.	7.80
Mannswerktagsschuhe, Haken Ia	„	„	„	9.—
Herrensonntagsschuhe, solid und elegant	„	„	„	9.50
Frauensonntagsschuhe „	„	36/42	„	7.20
Frauenwerktagsschuhe, solid	„	„	„	6.30
Knaben- u. Töchterschuhe, beschlagen	„	26/29	„	4.20
Knaben- u. Töchterschuhe, „	„	30/35	„	5.20
Knabenschuhe, beschlagen	„	36/39	„	6.80

Rud. Hirt, Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.

Garantie für jedes Paar.

In allen bessereren Geschäften erhältlich.

Schnebli **Bonbons** unübertroffen

Schnebli **Biscuits** beliebteste Marke

Schnebli **Waffeln** hochfeiner Dessert

A. Schnebli's Söhne, Baden.

645 (H 2144 Z)

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.

395

Zirka 40

Schlafzimmer

nach neuesten **architektonischen** Entwürfen

Hochmoderne Formen in Nussbaum-, Eichen-, Rusten und Mahagonilholz

Speizezimmer, Salons

Ebenso auch Auswahl in [856

Einfachen Zimmereinrichtungen in Louis XV. und modern zu allerbilligsten Preisen.

A. Dinser, zum Pelikan Schmiedgasse 15 **St. Gallen.**

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [455

(1596 S)

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Sunlight-Seife

ermöglicht die Herstellung einer sehr billigen, reinen Schmierseife mit außerordentlicher Reinigungskraft ohne die sonst diesen Seifen anhaftende ätzende Schärfe. Man zerschneide ein Stück Sunlight-Seife, löse dasselbe in 1½ Liter kochendem Wasser auf und lasse die Masse erkalten. Man erhält so zwei Kilos der reinsten Schmierseife von unvergleichlicher Güte, die zum Gebrauche in der Waschmaschine, zum Scheuern im Hause, sowie verdünnt, zum Putzen von Geschirr und Besteck unübertrefflich ist.

715

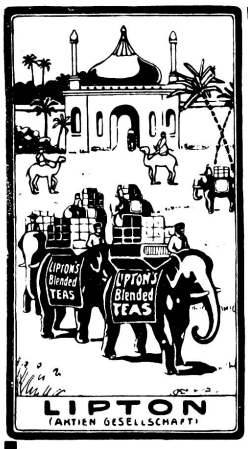
HÄUSLE, WETTER & Co
STOFFDRUCKEREI
LENZBURG.

756 (O F 1324)

MODERNE KÜNSTLERISCHE VORHÄNGE, TISCHDECKEN BETTDEKORATIONEN
CHLORECHT — LICHTECHT — WASCHECHT

■ GÜNSTIGE GELEGENHEIT FÜR ■
■ HOTELS ■ ANSTALTEN ■
■ BRAUTAUSSTEUERN ■

VERLANGEN SIE STOFF- & FARBPROBEN
■ EN GROS ■ ■ EN DÉTAIL ■



Lipton-Tee

aromatisch, kräftig, ausgiebig.

Jährlicher Absatz in Grossbritannien allein über 100 Millionen Pakete! Grösste Verbreitung in allen Erdteilen.

696] **Erhältlich** (H 2766 Z)
in den meisten Lebensmittel-Geschäften.

403]

682

Leinene Vorhänge

in künstlerischer Ausführg. empfehlen

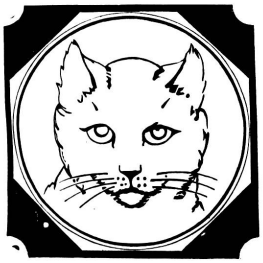
Guex-Schaeppi & Co., Winterthur

Abbildungen und Preislisten gratis und franko.

[753

CACAO „GROOTES"
ECHT HOLLÄNDISCH.
FABRIK: WESTZAAN HOLLAND
Gegründet 1825
Hauptniederlage für die SCHWEIZ
COCHIUS & Co. BASEL

642 (D 1243)



912] **Die** (H 5472 Z(

extra reine Seife „die Katze"

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife **„die Katze"** verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei

Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Ein heller

Dr. Oetker's
Verwendet stets:
Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver à 15 cts
Fructin p. Pfd. à 60 cts
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt.

609

795

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Was die Aerzte über ihre Erfolge bei Verwendung von Dr. Hommel's Haematogen in der eigenen Familie sagen:

„Die Wirkung von Hommel's Haematogen war bei meinem zweijährigen Enkel **eine ausgezeichnete** und hat sich die Anämie und Schwäche sehr bald verloren." (Prof. Dr. med. **Kirchner, Würzburg.**)

„Ihr Hommel's Haematogen hat in meinem eigenen Hause **vortrefflichen** und **eklatanten Erfolg** gehabt." (Prof. Dr. med. **Steiner, Köln a. Rh.**)

„Mein **jüngstes Töchterchen** war als Zwillingskind sehr zart und durch verschiedene Katarrhe und Ernährungsstörungen in der Entwicklung sehr gehemmt worden. Seit das Kind Hommel's Haematogen genommen, **hat es sich in ganz auffallender und erfreulicher Weise erholt und gekräftigt.**"
(Dr. **Herzog** in **Schweidnitz,** Schlesien.)

„Hommel's Haematogen hat sich **bei meiner Frau,** deren Verdauung gänzlich darniederlag, **vortrefflich erwiesen.**" (Stabsarzt Dr. **Klein,** in **Liebenthal.**)

„Meine Frau, die unsere Kleine während der Sommermonate selbst stillte, litt dadurch an allgemeiner Schwäche und zeitweiliger Appetitlosigkeit. Hier hatte Haematogen Hommel bald die gewünschte Wirkung, so dass sie ohne Anstrengung **noch drei Monate weiter stillen konnte.** Für andere Fälle, namentlich in der Kinderpraxis, verordne ich Ihr Präparat schon seit längerer Zeit."
(Dr. med. **Bösenberg, Windischleuba,** Thüringen.)

„Ich hatte Gelegenheit, bei meinem eigenen zweijährigen Kinde die **ausgezeichnete appetitanregende Wirkung** Ihres Haematogen Hommel kennen zu lernen." (Dr. med. **E. Moritz, Passau,** N.-Bayern.)

„Ich habe in meiner Familie Haematogen Hommel sehr viel angewandt. Mein Junge hatte, als er zirka ein Jahr alt war, Scharlach mit Nierenentzündung und Scharlachdiphtherie, dazu kam der Keuchhusten. — Alle Welt gab ihn auf und ich selbst befürchtete, dass er Lungenschwindsucht bekäme. Der Zustand veränderte sich nach Verabreichung von Hommel's Haematogen so rasch, dass er bald laufen lernte, und **heute ist er ein gesunder, kräftiger Junge** von vier Jahren, dem man nichts mehr ansieht von seiner schweren Erkrankung."
(Dr. med. **G. Kröhl, Schesslitz** bei Bamberg.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei den Kindern meiner Schwester, die infolge von Malaria blutarm waren, sehr guten Erfolg gehabt. Erfreulich war vor allem **die Zunahme des Appetits.**"
(Dr. med. **O. Faisst,** Stabsarzt, **Stuttgart.**)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen zwei Knaben in Anwendung gebracht, die **2½ und 1 Jahr alt durch eine vorangegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand** und **nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauch des Haematogen Hommel — die Kinder so blühend aus, wie vorher.**"
(Dr. med. **Déméter R. v. Bleiweis, Laibach.**)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit **vorzüglichem Erfolge** angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. a. **bei meinem eigenen, acht Jahre alten Töchterchen,** Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die **Wirkung** bereits nach 5—6 Tagen **geradezu überraschend.** Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen."
(Dr. **Pöschke,** Stabsarzt a. D. in **Grossenhain,** Sachsen.)

„Hommel's Haematogen habe ich in **meiner eigenen Familie** mit **vorzüglichem Erfolg** angewendet."
(Dr. med. **Friedrich Fruchtmann,** Spezialarzt für Kinderkrankheiten, **Lemberg-Zniesiene,** Galizien.)

„Hommel's Haematogen hatte **bei meinem durch Keuchhusten** arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg.**"
(Dr. med. **Pust,** Stabsarzt in **Posen.**)

„Bin mit Dr. Hommel's Haematogen in jeder Beziehung zufrieden; dasselbe **leistet meiner Frau ausgezeichnete Dienste.**"
(Dr. **Reinhardt** in **Halensee** bei Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinen eigenen Kindern **ganz vorzügliche Resultate** erzielt." (Dr. med. **J. Wildfang, Hagen i. W.**)

„Teile Ihnen mit, dass ich mit dem Erfolge Ihres Hommel's Haematogen sehr zufrieden bin. Und wenn ich auch — **als im neunten Lebensjahrzent** stehend — in meiner Praxis nicht viel Gebrauch davon machen kann, so spüre ich doch den **Vorteil am eigenen Leibe.**" (Dr. med. **Löhrmann, Leipzig-Gohlis.**)

„Mein Sohn von fünf Jahren, der nach einer Mandelextirpation in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphtherie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel **überraschend erholt** und **die alte Frische gottlob wieder erlangt.**" (Dr. med. **Joseph Sachs, Berlin.**)

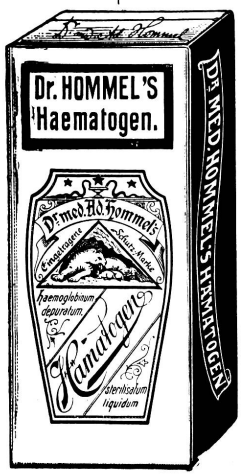
„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinem 6½jährigen Kinde, das nach einem sehr heftigen Darmkatarrh stark heruntergekommen war, **vorzügliche Resultate** erzielt." (Dr. med. **A. Gressmann, München.**)

„Bei meinem Kinde habe ich mit Hommel's Haematogen **ganz vorzügliche Resultate** gehabt." (Dr. med. **Strauch, Heidelberg.**)

„Mit Hommel's Haematogen hatte ich bei mir selbst **nach einer schweren Scharlacherkrankung vortreffliche Wirkung** erzielt."
(Dr. med. **J Baedecker, Berlin.**)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meiner Tochter in der **Rekonvaleszenz** nach Masern und Lungenentzündung **ausgezeichnete Erfolge gehabt.**"
(Dr. med. **E. Gerlach, Wittenberge,** Bez. Potsdam.)

„Seit ungefähr einem Jahre lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate altes Jüngelchen, das leichte rhachitische Symptome aufwies, Haematogen Hommel nehmen. **Das Kind hat sich prächtig entwickelt** und ist ohne übermässigen Fettansatz sehr kräftig geworden."
(Dr. med. **F. Haass,** Augenarzt, **Viersen.**)



„Teile Ihnen gerne mit, dass ich mit den Wirkungen Dr. Hommel's Haematogen **stets sehr zufrieden war;** dass es vom **denkbar schwächsten Magen vertragen wird, bewies mir folgender Fall. — Mein eigenes künstlich ernährtes Kind** bekam im Alter von sechs Wochen nach kurzer Verdauungsstörung ein sechs Tage lang sich wiederholendes fürchterliches Blutbrechen; der sicher erwartete Tod kam nicht, aber das zum Skelett abgemagerte Kind schritt selbst an der Brust einer Amme erst dann wieder vorwärts, als ich ihm, mit Muttermilch verdünnt, einige Tropfen Haematogen einzuflössen begann. Es hat im Laufe weniger Wochen eine ganze Flasche geleert und vertragen, während es sonst alles ausbrach und nur mit Klystieren einige Zeit gehalten wurde."
(Dr. **Oskar Bley** in **Festenberg,** Prov. Schlesien.)

Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich das echte „Dr. Hommels" Haematogen u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

Preis per Flasche Fr. 3. 25.

539]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 10. | Oktober 1908.

Wie kann man Fleisch ersparen?

Die „Fleischfrage" ist die aktuellste Tagesfrage für unsere Hausfrauen, denn die hohen Preise für das Fleisch ergeben ein Budget, welches jede Hausfrau wohl recht gern ermäßigen möchte. Nun gibt es aber Leute genug, die ihr tägliches Fleisch nicht entbehren wollen, sie huldigen der Ansicht, daß das Fleisch unbedingt notwendig sei zur Ernährung, und stellen sich damit in direkten Gegensatz zu der Ansicht der Vegetarier, die bekanntlich überhaupt auf den Fleischgenuß verzichten. So einseitig nun das letztere ist, so unrichtig ist aber auch die Ansicht, daß der Mensch täglich des Fleisches bedürfe, um bei Kräften zu bleiben. Es stehen sich zwei Extreme gegenüber. Das Extrem des Vegetarismus wollen wir hier nicht näher beleuchten, aber die extreme Ansicht des unbedingt notwendigen täglichen Fleischgenusses möchten wir doch bekämpfen, und zwar nicht nur im Interesse der Wahrheit, sondern auch im Interesse der Hausfrauen, die gern haushalten möchten, ohne den Ihrigen an den erforderlichen Nahrungsstoffen etwas entgehen zu lassen. Eine gut gebratene Gans ist und bleibt eine gute Gabe Gottes, jedoch weiß alle Welt, daß man nicht alle Tage Gänsebraten essen kann und auch nicht essen möchte; schon der Appetit und der Geschmack erfordern Abwechselung, aber auch der menschliche Körper selbst! Ein Gelehrter hat einmal das Experiment gemacht, eine Person einen Monat lang nur allein mit Kakao zu ernähren — die Person nahm 10 Kilogramm an Gewicht ab. Schon diese Tatsache beweist, daß ein sonst kräftiges und richtiges Nährmittel nicht allein genügt zur kräftigen und richtigen Ernährung. Die Lösung des Rätsels besteht darin, daß es nicht auf die Nährmittel ankommt, sondern auf die Nährstoffe.

Es wäre also wohl zunächst notwendig, festzustellen, welche Nahrungsstoffe der Mensch eigentlich gebraucht zu seinem guten Gedeihen, sodann, in welchen Nahrungsmitteln die betreffenden Nahrungsstoffe enthalten

sind, und zuletzt, welche Nahrungsmittel die betreffenden Nahrungsstoffe in einer Weise enthalten, die ganz besonders für den Geldbeutel vorteilhaft ist.

Mit all diesen Fragen hat sich die Wissenschaft längst beschäftigt, aber nur ganz langsam finden dergleichen küchenchemische und biologische Weisheiten Aufnahme und Würdigung bei den Hausfrauen. Ja, man findet vielfach nicht einmal Interesse für solche, den einzelnen wie die gesamte Menschheit angehende, eminent wertvolle Ergebnisse der Wissenschaft, und so wäre es nur gut, wenn „wirtschaftliche Depressionen", wie sie vor einigen Jahren ganze Völker und ganze Familien in Mitleidenschaft gezogen haben, wenigstens nach dieser Seite hin vielen die Augen öffnen und bei recht vielen Segen stiften möchten!

Kann man nicht mehr sparen, so kann man doch ersparen, und da das Fleisch absolut wie relativ das teuerste Nahrungsmittel ist, so liegt es auf der Hand, daß bei einem öfteren Ersatz des Fleisches durch gleichwertige aber billigere Nahrungsstoffe gewaltig viel erspart werden kann, nicht zum Schaden, sondern zum größten Wohle des einzelnen.

Ein erwachsener Durchschnittsmensch bedarf täglich einer Zufuhr von 450 Gramm Kohlehydraten, 60 Gramm Fett und 120 Gramm Eiweiß. Wo diese einzelnen Dinge hergenommen werden, ob aus Fleisch, Eiern, Pflanzen, Butter, Brot usw., ist an sich ganz gleich; folglich: will man sparen, so nimmt man sie von dort her, wo sie am billigsten sind. Kohlehydrate liefern uns billig genug die Gemüse, Mehl, Brot, Milch usw., in denen Zucker und Stärke reichlich vertreten sind. Auch wegen der 60 Gramm Fett werden wir kaum in Verlegenheit geraten. Milch, Butter, Schmalz, Talg, Pflanzenfette, Käse usw., das eine oder das andere ist uns sicher zugänglich. Bleibt also das Eiweiß, und zwar in der beträchtlichen Menge von 120 Gramm, wobei zu bemerken ist, daß es sich um reines Eiweiß handelt, nicht um jenes Eiereiweiß, dessen Substanz mit 87 Prozent aus Wasser usw. besteht! Eiweiß befindet sich nun aber nicht nur in Eiern (15 Prozent), sondern mehr noch im Fleisch (ca. 20 Prozent) und noch reichlicher in den Hülsenfrüchten (22—34 Prozent). Die Vorzüge der Hülsenfrüchte als Nahrungsmittel leuchten also ohne weiteres ein, aber diese Vorzüge steigen noch ganz beträchtlich, wenn man die bessere Verdaulichkeit in Rechnung zieht und — die Kosten. Die Wissenschaft hat auch in letzterer Beziehung sorgfältige Untersuchungen angestellt und zwecks klarer Vergleiche besondere Nährwerteinheiten festgesetzt. So gelten 1 Gramm Stärke oder Zucker als 1 Nährwerteinheit, 1 Gramm Fett als 3 und 1 Gramm Eiweiß als 5 Nährwerteinheiten. Auf Grund genauer Berechnungen ist man dann zu dem Ergebnis gelangt, daß je 1000 verdauliche Nährwerteinheiten kosten: bei Fleisch, 1,65 M., bei Eiern 1,40 M., bei Vollmilch 65 Pfg.,

bei Roggenbrot 35 Pfg. bei Weizenmehl 26 Pfg., bei Erbsen usw. ca. 20 Pfg. Bei Erbsen bekommt man sonach für 20 Pfg. dieselbe verdauliche Nahrung wie bei Fleisch für 1,65 M.! Bringt eine Hausfrau des öftern, wöchentlich 1 bis 2 mal, Hülsenfrüchte auf den Tisch, so erspart sie wöchentlich 1 bis 2 mal 7/8 der Fleischausgaben, und was dies im Jahreslauf ausmacht, kann jede Hausfrau füglich selbst ausrechnen. Manche unserer Leser werden freilich meinen, daß so viele Hülsenfruchtgerichte ihrem Geschmacke nicht zusagen — und das soll auch gar nicht bestritten werden. Der Grund hierfür aber liegt darin, daß die meisten Hausfrauen nicht hinreichend davon unterrichtet sind, in wie vielen prächtigen Arten sich die Hülsenfrüchte zubereiten lassen. Hier kann und sollte jede Dame bei den Vegetariern in die Lehre gehen oder doch bei den Süddeutschen. Die süddeutsche Küche mit ihren Mehlspeisen hat einen gar guten Ruf, sowohl hinsichtlich des Geschmacks wie der Billigkeit. Erwähnt sei noch, daß es nach dem Urteil Sachverständiger ungleich schwieriger ist, Hülsenfrüchte gut zu kochen und gute Mehlspeisen zu bereiten, als Fleisch zu braten. Als einen vortrefflichen Ratgeber möchten wir dabei sogleich ein kleines Werk empfehlen, von dem wenige Wochen nach seinem ersten Erscheinen das 6.—10. Tausend vorliegt: „Wie kann man Fleisch ersparen. 226 erprobte Rezepte zu nahrhaften und schmackhafen Mittagsgerichten ohne Fleisch. Von Wanda Moser-Friedrich.“ (Preis: gebd. 1 Mark; Konrad Grethlein's Verlag in Leipzig).

Man soll freilich auch nicht nur von Hülsenfrüchten und Mehlspeisen leben, wenngleich sie siebenmal billiger sind als alle Fleischspeisen. Es läßt sich noch genug ersparen, wenn man wöchentlich einmal auch Fische auf den Tisch bringt, die sich ja ebenfalls in den mannigfaltigsten Arten zubereiten lassen, und noch immer 4—5 mal billiger sind als gutes Ochsenfleisch, besonders wenn man die Nährwerte in Betracht zieht.

Mögen also unsere Hausfrauen — und auch die Hausherren! — immer eingedenk sein, daß nicht das Essen an sich die Kräfte erneuert und die Gesundheit erhält, sondern das, was man ißt, und zwar nicht quantitativ, sondern qualitativ. Die Qualität aber kann dem Haushalt teuer oder billig zu stehen kommen — wer sparen will der greife wochentags zum Billigen. Dann schmeckt der teuere, wirkliche Braten am Sonntag noch einmal so gut!

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Leguminosensuppe. Eine feingeschnittene Zwiebel und zwei Löffel Mehl werden in heißem Fett hellbraun geröstet, das nötige Wasser

nebst Pfeffer und Salz dazu getan. Dann verrührt man 6—7 Löffel Leguminosenmehl mit kaltem Wasser zu einem dünnflüssigen Teiglein und schüttet es in die kochende Suppenbrühe. Man kocht die Suppe 20 Minuten und richtet sie über geröstete Brotwürfel oder zwei verklopfte Eier an.

*

Tomaten-Suppe. Bereitungszeit 3/4 Stunden. — Für fünf Personen. Zutaten: 10 große reife Tomaten, 50 Gramm Butter, 1 Prise Salz, 1 Prise Pfeffer, 3 Eßlöffel Mehl, 10 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, etwas Zucker, 2 Eidotter, 5 Eßlöffel dicken, sauren Rahm. Die in Scheiben geschnittenen Tomaten schmort man einige Minuten in der Butter, stäubt das Mehl darüber, gibt Salz, Pfeffer, Zucker, das nötige Wasser dazu, kocht weich, treibt durch ein Siebchen, gibt die sämige Brühe nochmals in den Topf, das Fleisch-Extrakt dazu, verquirlt Ei und Rahm und richtet die Suppe an.

*

Suppe mit Brot. Zwei Milchbrötchen werden in kaltem Wasser geweicht, nach 10 Minuten herausgenommen und fest ausgedrückt. Hernach wird 1 Löffel voll Butter heiß gemacht, das Brot hineingegeben, geröstet, bis es sich von der Pfanne löst, und dann angerichtet. Wenn verkühlt, werden 2—3 Eier, Salz, Muskatnuß, gehackter Schnittlauch und Petersilie damit vermischt, Klößchen davon abgestochen, in kochende Fleischbrühe gesetzt, 10 Minuten gekocht und in der Brühe serviert.

*

Nierenschnittchen. Eine sehr feine Beilage zu Bouillon sind gebackene Nierenschnittchen wie nachstehend bereitet: Gewiegte Kalbsnieren werden mit Butter, einigen Schalotten, Pfeffer und Salz gedämpft, diese Masse sodann auf mit Eigelb bestrichene Semmelscheiben gestrichen und gitterförmig mit Sardellen belegt. Im Bratofen mit Butter gebacken munden diese Schnittchen ausgezeichnet.

*

Kaviar (falscher). 125 Gramm entgrätete Sardellen hackt man sehr fein, rührt dann 60 Gramm Butter und ganz fein gehackte Schale von einigen Trüffeln darunter. Diese Masse treibt man durch ein recht grobes Sieb und nimmt sie mit einem Messer behutsam ab, damit die runde Form der grauen Tropfen, die auf der Rückseite des Siebes sich bilden, erhalten bleibt. Man richtet die Masse auf einem Teller erhöht an und stellt sie bis zum Servieren auf Eis. Man reicht sie als Butterbrotbelag zum Tee. Die Trüffeln sind nicht unbedingt nötig, man kann an Stelle derselben auch eine fein gewiegte Zwiebel nehmen.

Hecht mit Kartoffeln. Der abgekochte Hecht wird in Stücke gepflückt und von den Gräten befreit; zugleich kocht man Salatkartoffeln ab, schält und schneidet sie in Scheiben und dünstet sie mit Zwiebeln in Butter, wobei man Fischbrühe angießt. Nun gibt man auf eine Schüssel abwechselnd Kartoffeln und Fisch und richtet bergartig an. Obenauf kommen Kartoffeln, zuletzt eine Decke von mit Zwiebel gebratenem Hering.

*

Gefüllter Kohl. Man nimmt einen guten festen Kohlkopf, zieht die schlechten Blätter ab und schneidet ihn in zwei Hälften. Aus jeder Hälfte nimmt man (nachdem sie sauber gewaschen waren) eine kleine Masse der Blätter, um eine ordentliche Höhlung zu bilden. Diese Blattstückchen werden grob zerschnitten, mit fein zerhacktem Schweine- und Rindfleisch, etwas Salz und Fleischextrakt vermischt, wieder in den ausgehöhlten Kohlkopf gepackt und dieser dann mit einem starken Faden zugebunden. Das Ganze mit ein wenig Wasser und Speck oder mit etwa wie eine Nuß großem Stück Butter auf gelindes Feuer gesetzt, muß ungefähr eine Stunde schmoren (dämpfen), und gibt dann ein gutes Gericht. Ist es einmal gut erhitzt, so kann man es im warmen Ofen ohne Weiteres gar werden lassen. Je besser es durchgeschmort, um so besser schmeckt es.

*

Essiggurken. Kleine, schlanke Gurken, die wenig Kerne haben, fest und frisch sind, werden abgewaschen und mit Salz bestreut 12 Stunden hingestellt, dann trocknet man sie gut ab, schichtet sie liegend mit geschnittenem Dill, frischen Lorbeerblättern, Estragon, Meerrettich, Salz und Pfefferkörnern in einen großen Steintopf, gießt soviel rohen Weinessig auf, daß die Gurken davon bedeckt sind, gießt denselben nach zehn bis vierzehn Tagen ab, kocht ihn auf, schüttet ihn nach dem Erkalten wieder auf die Gurken und deckt dieselben fest zu. Sie werden an einem kühlen trockenen Ort aufgehoben.

*

Gurkensauce. Gurken werden in Würfel geschnitten, mit einem Stück Butter gedämpft, nebst ein wenig Essig, dann streut man Mehl darauf, röstet die Gurken gelb, lösche sie mit Fleischbrühe ab, gibt Salz und Muskatnuß dazu und läßt aufkochen.

*

Mayonnaise auf deutsche Art. 300—400 Gramm frische, süße Butter wird schaumig gerührt, langsam mit 1—2 Eigelb verrührt, Salz, Pfeffer, etwas Citronensaft und einige Tropfen Maggis Würze hinzugefügt, die Sauce hübsch angerichtet und nach Belieben mit hartgesottenen Eiern und Citronenscheiben garniert.

Sauce hollandaise. Dazu wird eine kräftige Buttersauce bereitet und unmittelbar vor dem Anrichten 2—3 verklopfte Eigelb mit 2—3 Löffel Rahm unter die Sauce gerührt, angerichtet und als Fischsauce oder zu verschiedenen Fleischresten verwendet. Am besten wird sie im Wasserbad gemacht, da sie mit dem Eigelb nicht mehr kochen darf. Verhältnis 80 Gramm frische Butter, 2 Löffel Mehl, 1/2 Glas Weißwein, 1/2 Liter Fleischbrühe, 2—3 Eigelb und nach Belieben etwas Fischsud.

*

Sardellensauce. Die Sardellen werden gereinigt, entgrätet und fein zerdrückt, 1—2 Eigelb, feingeschnittene Zwiebeln oder Schalotten, etwas Weinessig, Salz und Pfeffer zugefügt, alles tüchtig verrührt und zum Schluß mit saurem Rahm und einem Güßchen Maggis Würze verfeinert. Der Salat wird hierauf in eine hübsche Schale angerichtet, glattgestrichen, mit einer aus Sardellenfilets gebildeten Sternform verziert und diese garniert mit gehacktem Eiweiß, gehacktem Eigelb und Petersilie.

*

Dicke Erbsen sind ein gesundes und beliebtes Essen. Man sortiert und weicht sie am besten schon am Abend vor dem Kochen in weiches Wasser ein. Dann werden sie in ziemlich viel reinem Wasser mit etwas Salz gar gekocht, da man die Schalen sorgfältig mit dem Schaumlöffel abschöpfen muß. Zuletzt muß die Masse durch ein grobes Sieb gut gerührt werden. Darauf gießt man ausgebratenen Speck, worin eine fein gehackte Zwiebel und viereckige kleine Brotstückchen gebraten sind, über die Erbsenmasse und bringt sie warm zu Tische. Man kann auch gut gekochtes und geschmälztes Sauerkraut nebst Bratwurst dazu geben.

*

Bündnerknollen. Man nimmt 2/3 gelbes Türkenmehl, 1/3 Weißmehl, oder auch von jedem die Hälfte, nebst Salz, Weinbeeren und ein Ei, ferner feingeschnittenen Schnittlauch und Petersilie, wenn man hat; sowie ein schönes Stück Butter oder sonst gutes Fett und rührt mit warmer Fleischbrühe alles zu einem ganz dicken Teig ab. Dann formt man mit der Hand faustgroße, eiförmige Knollen, siedet sie eine Stunde in der Fleischbrühe und gibt sie warm zu Tisch. Die Knollen schmecken sehr gut zu gekochtem Schinken, Braten, Obst und Sauerkraut.

*

Gebrühter Gurkensalat. Man begießt die in üblicher Weise geschälten Gurken mit kochendem Wasser und läßt sie fünf Minuten darin liegen. Nach dem Erkalten werden die Früchte gehobelt und in

gewohnter Weise mit Essig, Oel und Salz zu Salat angemacht. Der gebrühte Gurkensalat kann auch von solchen ohne Nachteil genossen werden, welche bis dahin den rohen Salat nicht vertragen konnten, weil er bedeutend leichter verdaulich ist.

*

Saure Gurken, die schon nach 12 Stunden schmackhaft sind, bereitet man wie folgt: Einige grüne Paprikaschoten zerschneidet man und gibt sie in sehr scharfen Essig oder Essigspritt. Der Essig wird erhitzt, ohne aber kochen zu dürfen. In die heiße Flüssigkeit gibt man alsdann Dill und Meerrettigstückchen, und die geschälten, in Stücke zerschnittenen Gurken, worauf das Gefäß möglichst luftdicht verschlossen wird. Der Essig kann, wenn die Gurken verbraucht sind, mehrmals verwendet werden.

*

Tomatensalat. 6—8 schöne, nicht zu reife, weiche Tomaten werden enthäutet, indem man die Früchte einen Augenblick in heißes Wasser hält. Man schneidet sie sodann in Scheiben und entfernt die Kerne. Mit einer Sauce nach folgendem Rezept werden sie sodann übergossen und gemischt und darin 1—1½ Stunden zum Durchziehen stehen gelassen. — 2 Eßlöffel Olivenöl, 1 Teelöffel Estragonessig, 1 Teelöffel Anschovisessenz, 1 Teelöffel fein gewiegte Kapern, 1 Teelöffel fein gehackte Kräuter, ½ Teelöffel Senf, Salz, Pfeffer und etwas Rotwein.

*

Reis mit Aepfeln. Guter Reis wird abgebrüht, ein Stückchen Butter in einem Topfe zerlassen, der Reis mit kochendem Wasser, Zimmet und etwas Salz zugesetzt und langsam weich gekocht. Die Aepfel werden geschält, in Scheiben geschnitten, und wenn der Reis noch nicht ganz weich ist, reichlich Zucker hineingetan, und vorsichtig durchgerührt, damit die Körner ganz bleiben. Nach Belieben kann man Weißwein durchrühren und beim Anrichten mit Zucker bestreuen.

*

Tomaten mit Mayonaisefüllung. Reife, gleich große Tomaten werden von Stiel und Blume befreit. Ein Deckelchen wird abgeschnitten und das Mark mit einem silbernen Löffel entfernt, dann füllt man sie mit einer recht dicken Kräutermayonaise und reicht sie nebst gerösteten Weißbrotschnittchen.

*

Schwämme. Nachdem sie gut gereinigt, werden sie grob gehackt. Dämpfe eine geschnittene Zwiebel in süßer Butter, gib die Schwämme hinein, bestreue mit 1 Kochlöffel Mehl und würze mit Pfeffer und Salz. Nach und nach gieße etwas Fleischbrühe hinzu; in einer halben Stunde sind sie fertig. Die Sauce muß kurz sein.

Quittenpudding. 500 Gramm Quittenbrei oder -Marmelade vermischt man mit folgender Masse: 8 Eidotter mit 125 Gramm Zucker geklopft, 1 Liter Milch, 125 Gramm Butter und 250 Gramm mit kalter Milch glatt verrührtes Reismehl wird gut vermischt, ein wenig Zitronenschale zugefügt, der Schnee von den 8 Eiweiß darunter gezogen und 1½ Stunde in geschlossener, gut ausgestrichener Form gekocht und eine Weinschaumsauce dazu gegeben.

*

Um weiche, weiße Hände zu bekommen bade man dieselben in heißem Wasser, damit sich die Poren öffnen. Alsdann schäume man die Hände mit einer besseren Seife gut ein, gieße in diesen Schaum etwa einen Teelöffel voll Glyzerin und reibe die Hände gut durch; nun trockne man dieselben, ohne abzuwaschen, ab, und der Erfolg zeigt, daß die Hände, wenn dieses Verfahren täglich zweimal wiederholt wird, tadellos weich und weiß sind.

*

Mittel gegen Nasenbluten. Die vom Nasenbluten befallene Person atme bei geschlossenem Munde durch die Nase tief ein, schließe sodann mittelst der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeatmete Luft bringt bekanntlich das Blut in der Nase zum Gerinnen. Die auf 28 Grad Reaumur geheizte Lungenluft würde die Gerinnung wieder aufheben, wenn sie nicht durch den Mund beseitgt würde. Man probiere dieses Mittel, und man wird sich von der Vortrefflichkeit desselben überzeugen.

*

Heißes Seifenwasser, aus grüner Seife hergestellt, ist eines der besten Desinfektionsmittel für Ausgußbecken und Klosetts. Bürstet man die Porzellan- oder Emaillebecken tüchtig damit aus, so vergeht jeder üble Geruch.

*

Gläser müssen besonders vorsichtig und gründlich gereinigt werden. Laues Wasser und etwas Kochsalz sind ein sehr gutes Mittel, feine Gläser zu reinigen. Gläser müssen sofort nach dem Spülen ausgetrocknet werden, wenn sie spiegelblank aussehen sollen. Zum Abtrocknen nehme man ein glattes, nicht faserndes Tuch.

*

Um Essiggurken vor Schimmel zu bewahren, wende man folgendes einfache Mittel an: Man legt zu den Gurken ein Säckchen mit schwarzem Senf, etwa 30 Gramm, und man wird finden, daß die Essiggurken von jedem Schimmel befreit bleiben.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.